

## Weihnachtsmarkt 21

Bald geht es wieder los und ich bin jetzt schon ganz hibbelig. Und damit meine ich nicht das nächste Schlichtungsgespräch zu Stuttgart 21. Ich rede hier von einem ganz anderen Großprojekt, bei dem ebenfalls mehrere Milliarden Euro in verschiedenste Kassen fließen werden: Die Weihnachtsmarkt-Saison steht vor der Tür. Ich bin bekennender Weihnachtsmarkt-Fanatiker und nutze die vier kurzen Wochen wann immer ich kann, um meine kostbare Freizeit sowie mein schmales Budget auf den Märkten der Umgebung zu verballern. Nichts ist schöner, als an einem klirrend kalten Winterabend durch schmale Gässchen zwischen gedrunghenen Holzhäuschen zu schlendern, weihnachtlichen Krimskrams zu kaufen, für dessen Lagerung es im Keller bereits jetzt schon keinen Platz mehr gibt, ein paar Glühwein zu kippen, ne Rote zu futtern und sich dann durchgefroren und angedübelt mit zwei Tüten voller Zeug, das man eigentlich gar nicht braucht, aber trotzdem irgendwie süß findet, nach Hause zu begeben.

Gerne gehe ich nach Ludwigsburg auf den Weihnachtsmarkt, der sich wunderschön in die barocke Kulisse der Altstadt einfügt. Auch der Esslinger ist toll, besonders, wenn parallel Mittelaltermarkt ist und man das Gefühl hat, in eine vergangene Welt entführt zu werden. Dann riecht es wegen der vielen offenen Feuer zwar nicht mehr nach heißen Maroni und Lebkuchen, sondern eher so, als hätte man einmal tief Luft geholt, während man seine Nase in den Rußpartikelfilter eines gebrauchten Mercedes Actros steckt, aber dieses Opfer muss man im Sinne der Authentizität halt bringen. In der Regel kann ich ohnehin spätestens zu Erntedank keine Lebkuchen mehr sehen, da diese heutzutage bereits zu Zeiten in den Einkaufszentren feilgeboten werden, zu denen normale Menschen die letzten Wochen der ausklingenden Freibadsaison genießen.

Unser Stuttgarter Weihnachtsmarkt hat hingegen, bei aller Größe und Schönheit, seinen Schwerpunkt unübersehbar auf das Thema Merkantilismus gelegt. Wand an Wand drängen sich die Hüttchen auf dem Marktplatz, ordentlich organisiert, so wie wir Schwaben es nun mal mögen, in langen Gängen, gleich den Warenregalen eines Supermarktdiscounters. Besucherströme ergießen sich unter dem leuchtenden Stern von Bethlehem, der sein neues Zuhause an der Fassade des Breuninger-Kaufhauses gefunden hat, als zähflüssige, gallertartige Masse durch die engen Schneisen und stellen den wahrgewordenen Alptraum eines jeden Panikforschers dar. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass das Warenangebot optimal dem Zugriff der in- und ausländischen Kundschaft präsentiert und von dieser folgerichtig akquiriert wird. Natürlich gegen klingende Münze - besser: knisternde Scheine. Die Geschwindigkeit des Besucherstroms ist auf faszinierende Weise selbstregulierend: Im Verbund auftretende eidgenössische Einkaufsgesellschaften sorgen durch eine ausgeklügelte, wellenbrecherartige Formationsaufstellung dafür, dass Geschwindigkeiten von mehr als 0,3 Meter pro Sekunde unterbunden werden, während längere Verweildauern an ein- und demselben Fleck unmöglich sind, da man in diesem Falle recht schnell die Vorderachse eines Kinderwagens schmerzhaft in die Achillessehne gerammt bekommt. Untermalt wird das Ganze von flötenden Kindern oder säuselnden Laienchören, deren Job es ist, kaufanreizfördernde auditive Reize zu setzen. Gerne erinnere ich mich an das Europapokalspiel gegen Standard Lüttich zurück, als der Marktplatz fest in der Hand wallonischer Fans war, die lautstark die Zeilen der belgischen Nationalhymne intonierten, als eine zusammengewürfelte Sängertuppe auf den Treppen des

Rathauses „Stille Nacht“ anstimmte. Seitdem weiß ich, dass der Belgier an sich tendenziell eher die fröhlichen als die besinnlichen Aspekte des christlichen Wiegenfestes schätzt.

Der Stuttgarter Weihnachtsmarkt hat aber auch seine schönen und romantischen Ecken. Auf dem Schillerplatz zum Beispiel. Oder an der Eisbahn, wo man seine Liebste durch elegante Kurven auf Kufen beeindrucken und sich kurz darauf vor ihr durch eine brachiale Bauchlandung zum Affen machen kann. Gerne treffe ich mich mit Freunden nach der Arbeit auf einen Glühwein am Schlossplatz, wo wir gemeinsam den Arbeitstag Revue passieren lassen, während wir zuschauen, wie kleine Kinder unter den jauchzenden Rufen der Eltern ihre von kandierten Äpfeln verschmierten Mäuler auf dem Zügle hin- und herfahren lassen. Wer mag, kann sich danach noch ins Getümmel stürzen und dafür Sorge tragen, dass der wirtschaftliche Aufschwung auch im kommenden Jahr anhält.

Wenn es halt nur nicht immer so voll wäre auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt! Zwar nimmt er schon die Fläche der halben Innenstadt ein, jedoch reicht das beileibe nicht aus. Käme Stuttgart 21, könnte man ihn die untere Königstraße hinunter über den Gleiskörper hinaus ausdehnen. Das beleuchtete Rosensteinmuseum wäre dann für den nötigen klassizistischen Flair verantwortlich und in den Wagenhallen könnten wir alle unter einem Bild von Che Guevara „Feliz navidad“ singen. Endlich gäbe es keine Busparkplatz-Probleme mehr und die Holzhütten würde ich ganzjährig festinstalliert stehen lassen, weil das viel hübscher aussieht als die hässlichen Baucontainer. Vielleicht ist das der Kompromiss, auf den sich Gegner und Befürworter des umstrittenen Bahnprojekts einlassen könnten. Ich darf die nächste Schlichtungsrunde keinesfalls verpassen.

Wörter: 766

Zeichen (ohne Leerzeichen): 4.674

Zeichen (mit Leerzeichen): 5.439